

EGON-MANFRED PAECH / WOLF-DIETER RASE

Versorgungssituation der Kreise mit Basiseinrichtungen für Freizeitsport

Mit 2 Kartenbeilagen

1. Problemstellung

Das Bundesraumordnungsprogramm verfolgt als gesellschaftspolitisches Leitziel „Verbesserung der Lebensqualität“. Ein abgeleitetes Ziel ist die „ausreichende Ausstattung aller Teilräume des Bundesgebietes mit öffentlichen und privaten Infrastruktureinrichtungen ... eine wesentliche Voraussetzung für gleichwertige Lebensbedingungen“¹. Daraus leitet die Raumordnungspolitik für sich die konkrete Aufgabe ab, großräumige Disparitäten in der Infrastrukturausstattung durch verstärkte Investitionen in

die Infrastruktur auszugleichen². Zu den Infrastrukturbereichen, die explizit im Bundesraumordnungsprogramm genannt werden, zählen Einrichtungen für sportliche Freizeitaktivitäten³.

Das Bedürfnis, sich in der Freizeit sportlich zu betätigen, ist als fundamentales menschliches Bedürfnis anerkannt. Körperliche Bewegung, sportliche und spielerische Betätigung sind die wichtigsten Freizeitaktivitäten außer Haus. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland betätigt sich darin⁴. Von Befragten baden und gehen schwimmen 34 % „öfter“, „oft“ und „sehr oft“, 23 % beteiligen sich aktiv an Sport und Spiel, 20 % begnügen sich mit der passiven Rolle des Zuschau-

1 Raumordnungsprogramm für die großräumige Entwicklung des Bundesgebietes (Bundesraumordnungsprogramm [BROP]). Von der Ministerkonferenz für Raumordnung am 14. Februar 1975 beschlossen. (Hrsg.:) Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. — Bonn 1975. = Raumordnung. Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, 06.002. S. 1.

2 BROP, a. a. O., S. 2.

3 BROP, a. a. O., S. 15 ff.,

4 Die Trimm-Aktion und ihre Wirkungen. (Hrsg.:) Deutscher Sportbund. — Frankfurt a. M. 1974. S. 6.

ers bei Sportveranstaltungen⁵. Von den inaktiven Befragten fühlen sich 10 % von sportlichen Aktivitäten abgehalten wegen „nicht richtiger Anlagen“⁶. Ohne nähere Angabe von Gründen fühlen sich behindert 3 % der Befragten bei Sport und Spiel und 19 % als Zuschauer von Sportveranstaltungen⁷. Diese Ergebnisse sind durch weitere Untersuchungen im großen Rahmen abgesichert.

Vier Ziele werden mit dem Bau von Sportinfrastruktur verfolgt:

- Deckung des Eigenbedarfs der ortsansässigen Bevölkerung,
- Steigerung der Attraktivität von Fremdenverkehrsge-
meinden,
- Steigerung des Wohn- und Freizeitwertes von Ge-
meinden im Fördergebiet der Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“,
- infrastrukturelle Erschließung des Raumes.

Der hohe Stellenwert von sportlichen Freizeitaktivitäten für die Regionalplanung und -entwicklung spiegelt sich in den Finanzaufwendungen für den Sportstättenbau wider. Die Förderpraxis des Sportstättenbaus verfolgt ein Konzept des regional differenzierten als auch undifferenzierten Mitteleinsatzes zur Erreichung von Zielen des raumordnungspolitischen Zielsystems.

Im Zeitraum von 1961 bis 1972 flossen im Rahmen des Goldenen Planes von Bund, Ländern und Kommunen ca. 12 Mrd. DM in den Bau von Spiel-, Sport- und Erholungsanlagen⁸. In den Jahren 1961 bis 1970 förderte die Bundesregierung mit 327,1 Mio. DM den Sportstättenbau (Breiten- und Hochleistungssport). Davon entfielen 54,2 Mio. DM (16,6 %) auf das Zonenrandgebiet und Berlin⁹.

„Eine umfassende Infrastrukturanalyse (somit auch der Versorgung mit Einrichtungen für sportliche Freizeitaktivitäten) kann wegen fehlender statistischer und mangelnder methodischer Voraussetzungen zur Zeit noch nicht durchgeführt werden“¹⁰. Für die Notwendigkeit der Ermittlung von regionalen qualitativen und quantitativen Versorgungsunterschieden als Grundlage einer Langfristplanung sprechen folgende Thesen:

- Eine Planung von Kapazitäten, abgestellt auf den gegenwärtigen Bedarf und bestimmt durch soziodemographische Determinanten der Nachfrage (zum Beispiel

Altersstruktur, Bevölkerungsentwicklung), bedeutet nach einem zeitlichen Abstand eine nicht optimale Ausnutzung von vorhandenen Kapazitäten.

- Eine Kapazitätsplanung muß wegen der langen Nutzungsdauer von Sportstätten auf den längerfristigen Bedarf ausgerichtet sein.
- Eine optimale Kapazitätsauslastung verhindert Kostendruck auf die Haushalte der Kommunen. Nicht mehr tragbare Unterhaltungskosten können zur Schließung von Einrichtungen führen und damit die Versorgungsräume benachbarter Einrichtungen vergrößern.
- Ein Sportstättenbau, der am zukünftigen Bedarf und an seiner räumlichen Verteilung orientiert ist, bewirkt einen ökonomischen, konzentrierten Einsatz öffentlicher Finanzen und eine optimale Versorgung bei vertretbaren Erreichbarkeiten selbst für immobile Gruppen (alte Menschen, Kinder, kinderreiche Familien).

Ein Abbau des Datendefizits im Umfang, im zeitlichen Stand (letzte bundesweite Erhebung 1971) oder in inhaltlicher Untergliederung ist in nächster Zeit nicht zu erwarten. Als methodische Instrumente zur Messung regionaler Versorgungsdefizite können eindimensionale und multivariate Verfahren eingesetzt werden. Die Aussagen des Raumordnungsberichtes 1974¹¹ stützen sich auf die Betrachtung isolierter Variablen und setzen diese in kartographische Darstellungen der räumlichen Versorgungssituation mit einzelnen Einrichtungen (markierte Wanderwege, Turn- und Sporthallen, Freibäder, Hallenbäder) um.

Diesem Vorgehen steht hier der Versuch gegenüber, räumliche Versorgungssituationen durch multivariate Klassifikation abzubilden. Turn- und Sporthallen, Sportplätze, Frei- und Hallenbäder werden als Bestandteile einer gemeindlichen Basis- bzw. Mindestausstattung definiert. Dies ist abgeleitet vom Verständnis der Freizeitpolitik als Infrastrukturpolitik bei Bund, Ländern und Gemeinden. Es setzt Freizeitverwendungs- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten inhaltlich gleich mit der Schaffung von materiellen Freizeiteinrichtungen für den organisierten Breiten- und Leistungssport. Dem steht der Trend entgegen, sich zunehmend unverbindlich (räumlich, zeitlich und sozial) im organisationsfreien Raum sportlich zu betätigen¹².

Die einzelnen Einheiten der Basiseinrichtungen stehen zudem in kompensativen und substitutiven Beziehungen zueinander. Ein Hallenbad kann ein Freibad ersetzen (nicht seine soziokommunikative Funktion). Aus einer Turnhalle können vielfältige Aktivitäten nach draußen auf den Sportplatz und umgekehrt verlagert werden. Dagegen befriedigt eine Sporthalle nicht das Bedürfnis zu schwimmen. Sie kompensiert ein Hallenbad jedoch, wenn undifferenzierte Bedürfnisse nach sportlicher Bestätigung

5 Freizeit im Ruhrgebiet. Untersuchung über das Freizeitverhalten und die Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung. Durchgeführt vom EMNID-Institut GmbH & Co im Auftrag des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. – Bielefeld 1970. S. 1.

6 Freizeit im Ruhrgebiet, a. a. O., S. 8.

7 Freizeit im Ruhrgebiet, a. a. O., S. 20.

8 Betrifft: Sportbericht der Bundesregierung 1973. (BT-Drucksache 7/1040 vom 26. 9. 1973.) In: Öffentlichkeitsarbeit des Bundesinnenministeriums, H. 19. S. 41.

9 Raumordnungsbericht 1974. (Hrsg.: Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. – Bonn 1975. = Raumordnung. Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, 06.004. S. 104.

10 BROP, a. a. O., S. 15.

11 Raumordnungsbericht 1974, a. a. O., S. 103.

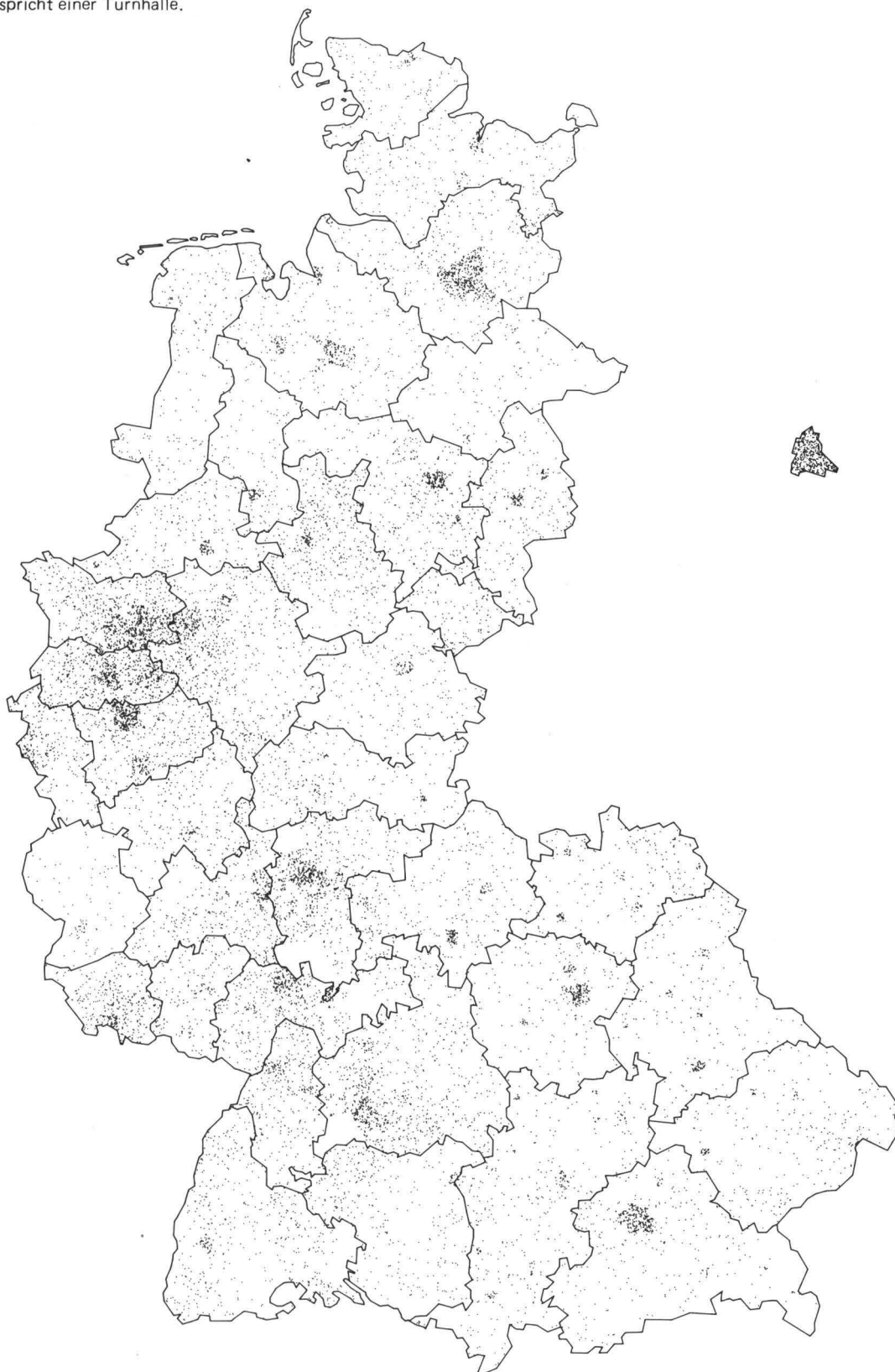
12 Freizeithandbuch. Freizeiteinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland 1980. Hrsg.: LOGON. – München 1974. S. 103. Zitiert nach Lenz-Romeiß, Felizitas: Freizeitpolitik in der Bundesrepublik. – Göttingen 1975. S. 22.

Karte 1

Räumliche Verteilung der Turnhallen in der Bundesrepublik Deutschland

Die Punkte geben nicht die genaue Lage der Turnhallen an; sie sind vielmehr reine Zähleinheiten, bezogen auf den jeweiligen Kreis.

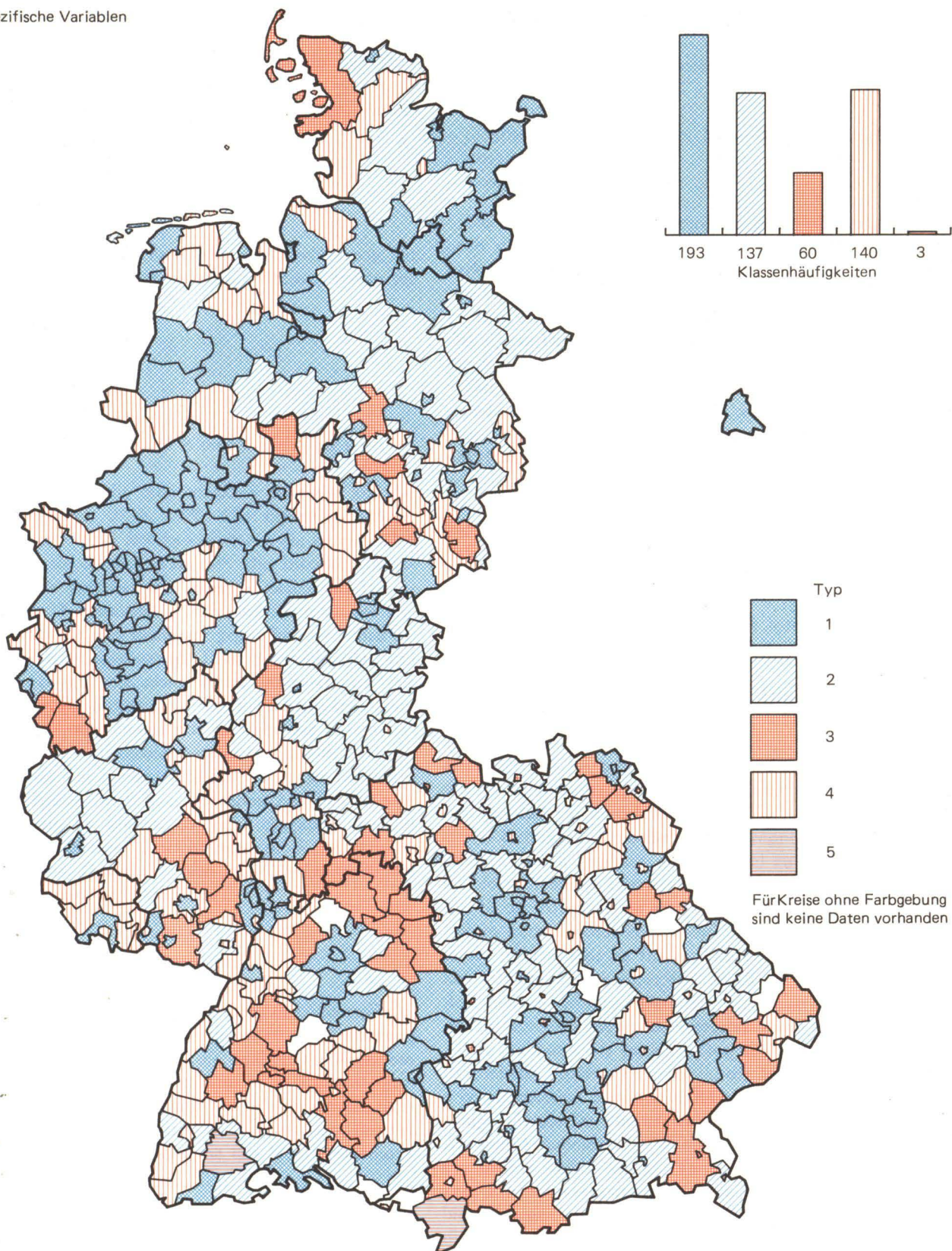
Ein Punkt entspricht einer Turnhalle.



Karte 2

Typen der Versorgung mit Basiseinrichtungen für den Freizeitsport

Altersspezifische Variablen



bestehen. Die Möglichkeiten der Substitution oder Kompensation werden individuell unterschiedlich stark bewertet.

Die Analyseergebnisse sollten bei Sportstätten

- die generelle, räumliche Versorgungssituation abbilden,
- eine Erfolgskontrolle der Förderpolitik in den Problemgebieten ermöglichen,
- eine Typisierung von Kreisen mit gleicher Versorgungslage liefern.

2. Datenbasis

Als Indikator für die Versorgung der Bevölkerung mit Sporteinrichtungen in den einzelnen Kreisen wurde die Anzahl der

- Turnhallen
- Sportplätze
- Freibäder
- Hallenbäder

pro 100 000 Einwohner der Altersgruppe 6 bis unter 45 Jahre gewählt.

Die Daten über die Altersstruktur stammen aus der Volkszählung vom 27. 5. 1970. Die Infrastrukturdaten sind im Sommer 1971 bundesweit durch die kommunalen Spitzenverbände erhoben worden¹³. Die Infrastrukturdaten wurden im Vergleich mit anderen Quellen und mit eigenen lokalen Kenntnissen geprüft und bewertet. Sie zeigen unwesentliche Abweichungen gegenüber der realen regionalen Ausstattungssituation. Diese Abweichungen sind wahrscheinlich auf die nicht immer interpretationsfreie Definition des Erhebungsmerkmals zurückzuführen (zum Beispiel Hotel- oder andere nur teilweise der Öffentlichkeit zugängliche Hallenbäder wurden mitgezählt?).

Am Stichtag der Erhebung existierten in der Bundesrepublik 542 Kreise. Bei 9 Kreisen fehlten Angaben. Es war nicht eindeutig zu klären, ob keine Angaben gemacht wurden oder ob diese Einrichtungen in diesen Kreisen nicht existierten. Deshalb wurden nur 533 Kreise für die Analyserechnungen berücksichtigt.

3. Aussagekraft der Indikatoren

Die Indikatoren sind Meßziffern, die den interregionalen Vergleich auf der Basis der quantitativen Versorgung ermöglichen. Sie messen nicht die qualitative Dimension der Versorgung. Qualitätsstandards der Einrichtungen, zweifellos elementare Attribute von Versorgungseinrichtungen, bleiben außer Ansatz. Das bedeutet zum Beispiel bei Turnhallen, daß Attribute, die den Nutzungsumfang,

somit also direkt die Kapazität der Einrichtungen, bestimmen, keinen Eingang in die Beschreibung des Versorgungsniveaus finden:

- Anzahl der Umkleidekabinen,
- Ausstattung der Wasch- oder Duschgelegenheiten,
- Mehrzweckhalle,
- Unterteilbarkeit der Turnhalle,
- Anzahl der Spielfelder,
- Geräteausstattung,
- Qualität des Bodenbelages (zum Beispiel Schwingboden),
- Zuschauertribünen.

Die räumlich-zeitliche Dimension der Versorgung, das heißt die räumliche, zeitliche oder ökonomische Erreichbarkeit, mißt der Indikator nicht genau. Aussagen zu diesem Komplex sind nur möglich über die empirische Überprüfung der räumlichen Verteilung der Einrichtungen vor Ort. Diese Diskussion kann hier nur ansatzweise geführt werden.

Der Konstruktion des Indikators liegt die Annahme zugrunde (sie ist abgesichert durch verschiedene Untersuchungen), daß ein funktionaler Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Benutzung von Sporteinrichtungen und dem Alter der Nutzer besteht. Die unterste Grenze der Nutzer ist mit 6 Jahren und die oberste bis unter 45 Jahre festgelegt worden. Das schließt jedoch nicht aus, daß es Nutzergruppen außerhalb dieser Altersgruppe gibt. In Freibädern ist zu beobachten, daß an Werktagen bei den Besuchern die Altersgruppe unter 6 Jahren sehr stark vertreten ist. Diese Altersgruppe fällt jedoch bei der Benutzung von Turnhallen, mit Ausnahme im Rahmen des Vereinssports, vollkommen aus.

Die untere Klassengrenze mit 6 Jahren ist gewählt worden, weil von diesem Alter an Schulkinder im Schulsport diese Einrichtungen zu nutzen beginnen. Die obere Klassengrenze bis unter 45 Jahre ist festgelegt worden, weil Bevölkerungsgruppen jenseits dieses Alters bekanntlich sportlich kaum noch aktiv sind.

Die Definition der realen Nutzergruppe über einen altersspezifischen Indikator führt sowohl zu Über- als auch zu Untererfassung. Die Realität spricht dafür, daß nicht 100 % der Altersgruppe 6 bis unter 45 Jahre die Einrichtungen nutzen. Andererseits sind auch Nutzer außerhalb dieser Altersgruppe zu finden. Die Übererfassung der einen Gruppe wird kompensiert durch die Untererfassung der anderen Gruppe. Dadurch wird eine realitätsnahe quantitative Abbildung des Nutzerpotentials erreicht.

Der Indikator als statische Outputgröße vermag nicht dynamische Prozesse zu erfassen, die langfristig die Versorgungssituation bestimmen. Räumlich-dynamische Vorgänge, wie die Bevölkerungsentwicklung durch natürliche Zu- und Abnahmen oder Wanderungsgewinne und -verluste, bleiben außer Ansatz. Verdichtungsräume mit ihren zum Erhebungszeitpunkt positiven, regionale Problemgebiete dagegen mit negativen Wanderungssalden gehen in die Analyse der regionalen Versorgungssituation in einer Zeitpunktabbildung ein; Verknüpfungen zwischen Versor-

13 Infrastruktureinrichtungen. Ergebnisse einer Erhebung der Kommunalen Spitzenverbände. (Hrsg.:) Deutscher Städtetag; Deutscher Landkreistag; Deutscher Städte- und Gemeindebund. — Köln 1973. S. 37–65.

Tabelle 1: Fusionsprozeß von 8 bis 4 Gruppen

Anzahl der Gruppen	Ähnlichkeitskoeffizient	Anzahl der Kreise pro Gruppe							
		1	2	3	4	5	6	7	8
8	23,978	188	103	45	93	10	82	9	3
7	38,633	188	103	54	93	10	82		3
6	45,750	188	196	54		10	82		3
5	49,863	188	196	64			82		3
4	58,243	270	196	64					3

Beim Übergang von 5 nach 4 Gruppen tritt ein relativ großer Sprung im Ähnlichkeitskoeffizienten auf – ein Indikator dafür, daß sehr distinkte Cluster zusammengeführt wurden.

gungsniveau und regionaler Bevölkerungsmobilität im direkten ursächlichen Zusammenhang sind schwer möglich.

4. Klassifikation mit Clusteranalyse

Die Kreise wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse (auch Distanzgruppierung genannt) nach ihrer Lage im vierdimensionalen Variablenraum klassifiziert. Das Verfahren ist an anderen Stellen ausführlich beschrieben worden^{14, 15, 16}, so daß an dieser Stelle auf eine Darstellung verzichtet werden kann.

Als Koeffizient für die Ähnlichkeit der Kreise wurde die euklidische Entfernung im Variablenraum verwendet. Die hierarchische Fusion erfolgte nach dem Wardschen Algorithmus¹⁷, der einige Vorteile gegenüber anderen Fusionsverfahren hat: da die Varianzen innerhalb der Gruppen minimiert werden, ergeben sich kompaktere Cluster, und die Anfälligkeit für Kettenbildung¹⁸ wird verringert. Aufgrund der statistischen Maßzahlen für den Fusionsprozeß (Tabelle 1) wurden 5 Gruppen als die optimale Zahl für die Untersuchung beibehalten. Für die Cluster-

analyse wurde das Programm CLUSTAN IA^{19, 20} benutzt.

Da selbst bei der Anwendung des Fusionsverfahrens nach Ward Kettenbildung nicht ausgeschlossen werden kann, wurde die Gruppierung noch einmal nach drei Kriterien für die Gruppentrennung überprüft und durch Umsortierung von Gruppenmitgliedern iterativ verbessert. Das Verfahren und das zugehörige Computerprogramm ist bei Demirmen²¹ ausführlich beschrieben.

5. Typenbildung aufgrund der Lage der Gruppen im Variablenraum

Für die Interpretation der Klassifikation und die Bildung von Typen wird die Lage und Ausdehnung der Gruppen in den Dimensionen des Variablenraumes herangezogen. Hilfsmittel dazu sind zum einen die bivariaten Streudiagramme aller Variablen und zum anderen statistische Maßzahlen; neben den geläufigen Maßen Mittelwert und Standardabweichung wurden Werte für die „Dichte“ einer Gruppe und deren relative Abweichung vom Mittelwert der Gesamtverteilung berechnet:

$$F = s_n/s_G$$
$$T = (\bar{x}_n - \bar{x}_G)/s_G$$
$$\bar{x}_n = \text{Mittelwert der Gruppen}$$
$$\bar{x}_G = \text{Mittelwert der Gesamtverteilung}$$
$$s_n = \text{Standardabweichung der Gruppen}$$
$$s_G = \text{Standardabweichung der Gesamtverteilung}$$

14 Späth, H.: Cluster-Analyse-Algorithmen zur Objektklassifizierung und Datenreduktion. – München 1975.

15 Bähr, J.: Regionalisierung mit Hilfe von Distanzmessungen. In: Raumforschung und Raumordnung. 29. Jg. (1971) H. 1, S. 11–19.

16 Eckey, H. F.; P. Klemmer: Die Clusteranalyse und ihre Anwendungsmöglichkeit im Rahmen der Regionalforschung. In: Methoden der empirischen Regionalforschung. – Hannover 1975. = Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 105.

17 Ward Jr., H. J.: Hierarchical grouping to optimize an objective function. In: Journal of the American Statistical Association. Vol. 58 (1963).

18 Rase, W. D.: Clusteranalyse für räumliche Typisierungen. In: Symposium „Quantitative Geographie“, Gießen 1974. Hrsg.: E. Giese. – Gießen 1975. = Gießener Geographische Schriften, H. 32.

19 Wishart, D.: CLUSTAN IA. User's Manual. – University of St. Andrews (Scotland) 1969.

20 Schäffer, J. B.: Beschreibung und Benutzeranleitung des Wishartschen Clusteranalyse-Paketes. (Hrsg.: Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung. – München 1974. = GSF-Bericht MD 97.

21 Demirmen, F.: Multivariate procedures and FORTRAN IV program for evaluation and improvement of classifications. – Lawrence: The University of Kansas 1969. = Computer Contribution Nr. 31.

Tabelle 2: Statistische Grundmaße für 5 Typen der Versorgung mit Basis-Freizeiteinrichtungen (altersspezifisch)

Typ	Turnhallen				Sportplätze				Freibäder				Hallenbäder			
	$\bar{x}$	s	F	T	$\bar{x}$	s	F	T	$\bar{x}$	s	F	T	$\bar{x}$	s	F	T
1	38,10	9,07	0,523	-0,487	72,52	28,47	0,523	-0,633	6,68	4,23	0,401	-0,602	3,87	2,97	0,276	-0,374
2	39,71	10,56	0,609	-0,394	145,82	51,66	0,948	0,713	19,69	10,20	0,968	0,633	6,99	5,88	0,547	-0,084
3	72,17	20,06	1,156	1,477	164,11	66,93	1,229	1,049	24,71	12,86	1,220	1,109	17,69	11,72	1,090	0,912
4	61,27	11,08	0,639	0,849	92,12	29,93	0,550	-0,273	9,74	5,56	0,528	-0,311	7,84	5,27	0,490	-0,005
5	56,20	11,41	0,658	0,557	105,17	65,27	1,198	-0,034	36,23	33,66	3,194	2,202	114,00	13,94	1,297	9,871
Gesamtverteilung	46,54	17,35			107,00	54,47			13,02	10,54			7,89	10,75		

 $\bar{x}$ = Mittelwert

s = Standardabweichung

F = s_n/s_G T = $(\bar{x}_n - \bar{x}_G)/s_G$

In F ist die „relative Dichte“ einer Gruppe ausgedrückt. Je mehr dieser Wert gegen 0,0 geht, um so enger liegen die Kreise auf der entsprechenden Variablendimension zusammen, um so „signifikanter“ ist diese Variable für die Typisierung der betreffenden Gruppe. Der T-Wert gibt die relative Abweichung vom Mittelwert der Gesamtverteilung wieder²⁰. In dieser Anwendung ist er zusammen mit dem F-Wert ein Maß für die relative Versorgung mit der jeweiligen Sportstätten-Kategorie (Tabelle 2).

6. Eigenschaften und räumliche Verteilung der Typen

Für die Zielaussagen dieser Analyse eignen sich die Typen 1 und 3. Sie sind „reine“ Typen. Der Typ 1 ist gebildet aus Kreisen mit einer negativen und der Typ 3 aus Kreisen mit einer positiven Versorgungssituation (vgl. Tabelle 2, T-Werte). Das arithmetische Mittel bildet das Norm-Versorgungsniveau bei den einzelnen Einrichtungen.

Die Frequenzen liegen beim Typ 1 bei 193 und beim Typ 3 bei 60. Der Typ 1 ist dem Typ 3 aufgrund seiner höheren Frequenz und eindeutiger Konzentrationen in der räumlichen Verteilung für eine Interpretation vorzuziehen.

Die Typen 2 und 4 sind Mischtypen. Der Typ 2 weist eine unterdurchschnittliche Versorgung bei Turnhallen und Hallenbädern auf, der Typ 4 bei Sportplätzen, Freibädern und geringfügig bei Hallenbädern. Der Typ 5 bleibt außerhalb jeglicher Betrachtung wegen seiner geringen Besetzung mit nur 3 Kreisen.

Der Typ 1 zeigt räumliche Konzentrationen negativer Versorgungssituationen (vgl. Karte 1). Diese Kreise der Verdichtungsräume gehören ausnahmslos diesem Typ an. Der Typ 1 bildet die Verdichtungsräume Bremen, Hamburg, Ruhrgebiet, Stuttgart, Nürnberg-Fürth, Ingolstadt und München deutlich ab.

Weiter zieht sich durch Schleswig-Holstein und Niedersachsen ein Band von Kreisen des Typs 1 (Meppen, Aschendorf-Hümmling, Kloppenburg, Oldenburg Land, Grafschaft Hoya, Diepholz, Wesermünde, Stade, Pinneberg, Haarburg, Herzogtum Lauenburg, Stormarn, Ostholstein und Plön).

Weitere Kreise mit der Zugehörigkeit zum Typ 1 sind unregelmäßig über das ganze Bundesgebiet verstreut. Sie liegen sowohl in den Fördergebieten der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (zum Beispiel Saarbrücken Land, Zweibrücken Land, Göttingen, Cham, Pfarrkirchen, Eggenfelden und Landau a. d. Isar) als auch in Gebieten, die nicht der Gemeinschaftsaufgabe angehören (Tecklenburg, Münster Land, Lüdinghausen, Warendorf, Beckum, Wiedenbrück, Paderborn, Soest, Aalen, Heidenheim, Ulm Land, Ravensburg, Säckingen). Viele von ihnen sind Landkreise, kreisfreie Städte oder Nachbarkreise von Städten.

Die verdichtungsraumperipheren Kreise zeichnen sich sowohl durch schlechte als auch durch überdurchschnittlich gute Versorgung mit Sporteinrichtungen aus. Im Nordosten des Verdichtungsraumes Stuttgart liegen mehrere Kreise mit Zugehörigkeit zum Typ 3. Im Nordosten des Ruhrgebietes bilden eine räumliche Konzentration Kreise, die dem Typ 3 angehören.

Eindeutige räumliche Konzentrationen von Kreisen mit Zugehörigkeit zum Typ 2 sind ebenfalls gegeben. So sind zum Beispiel weite Teile der Eifel sowie große Teile Niedersachsens und Hessens dem Typ 2 angehörig. Der Typ 2 ist charakterisiert durch eine deutliche Unterversorgung mit Turnhallen.

Für den Typ 4 ist charakteristisches Merkmal die Überversorgung mit Turnhallen; ansonsten zeigt sich eine Unterversorgung bei den restlichen 3 Einrichtungen. Kreise des Typs 4 verteilen sich unregelmäßig über das Bundesgebiet. Sie zeigen keine eindeutige Flächenkonzentration.

Es kann die gängige Hypothese, die in der Regel die

Förderung durch die Gemeinschaftsaufgabe begründet, nicht gehalten werden, und zwar, daß die Fördergebiete gegenüber dem restlichen Bundesgebiet mit Sporteinrichtungen unterversorgt seien. Tatsächlich zeigen sie das gleiche Versorgungsniveau, partiell sogar eine Überversorgung (Zugehörigkeit zum Typ 3). Kreise mit Zugehörigkeit zum Typ 3, die gleichzeitig zum Fördergebiet der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ zählen, sind zum Beispiel Nordfriesland, Zellerfeld, Einbeck, Wolfhagen, Bad Neustadt a. d. Saale, Königshofen i. Grabfeld, Gemünden, Gerolshofen, Nabburg, Oberviechtach, Mellersdorf, Wolfstein, Vilshofen, Griesbach, Wasserburg a. Inn, Traunstein Land, Garmisch-Partenkirchen, Füssen, Hochschwarzwald.

7. Erreichbarkeit

Das räumliche Verteilungsmuster der Sporteinrichtungen läßt keine Aussagen über die Erreichbarkeit zu. Die räumliche Verteilung zum Beispiel von Turnhallen zeigt eine Konzentration in Städten und stadtnahen Gebieten (vgl. Karte 2: Verteilung von Turnhallen). In ländlichen Gebieten, zum Beispiel in den Gebieten der Bundesraumordnung 7 (Ems), 4 (Lüneburger Heide) und 19 (Trier), liegen beträchtliche Entfernungen zwischen einzelnen Turnhallen. Die Kreise der Gebietseinheiten 19 und 4 gehören überwiegend dem Typ 2 an, der sich durch eine Unterversorgung mit Turnhallen auszeichnet.

8. Ursachen unterschiedlicher Versorgung

Die unterschiedliche Versorgungssituation ist bestimmt durch die regionale Bevölkerungsentwicklung und durch die Finanzkraft der Gemeinden.

Bis zum Jahre 1971 (Jahr der Sportstättenenerhebung) war die regionale Bevölkerungsentwicklung bestimmt durch regionale Wanderungen. Die Verdichtungsräume standen unter einem Bevölkerungsdruck. Die dünnbesiedelten ländlichen Gebiete hatten überwiegend Wanderungsverluste. Zu Anfang der 70er Jahre ist gleichzeitig mit der großräumigen Wanderung aus ländlichen Gebieten in die Verdichtungsräume in diesen selbst eine kleinräumige Abwanderung in die peripheren Räume der Ver-

dichtungsräume zu beobachten (zum Beispiel aus Hamburg in die benachbarten Kreise Schleswig-Holstein und Niedersachsen). Die Verdichtungsräume verzeichnen in ihren Kernen Wanderungsverluste, die Wanderungsgewinne peripherer Kreise sind. Diese Erscheinung der kleinräumigen Wanderung führt zu einer Verschlechterung der Versorgungssituation in den verdichtungsnahen Kreisen.

Mit dem Bevölkerungsdruck in die Verdichtungsräume und ihre peripheren Gebiete werden Anforderungen der Daseinsvor- und -fürsorge an die Kommunen und Kreise herangetragen, die eine eindeutige Prioritätensetzung erfordern. Die Aufgabenplanung der Kommunen ist letztlich determiniert durch die materielle Ausgestaltung der Selbstverwaltungsaufgaben der Gemeinden. Die Zweiteilung des Aufgabenkataloges in freiwillige und gesetzliche Verpflichtungen und die Zuordnung zu einem dieser beiden Aufgabenbereiche bestimmen erheblich den Gang der Prioritätenfindung. Der Bau von Sportplätzen, Hallenbädern usw. ist Bestandteil des freiwilligen Aufgabenkataloges. Ihr Bau ist allein bestimmt durch die Finanzkraft der Gemeinden. Die seit längerer Zeit angespannte Finanzsituation der Gemeinden hat zur Folge, daß die Realisation eines Projektes die Nichtrealisation eines anderen bedeutet. Erhöhte Baukosten und steigende Grundstückspreise aufgrund einer Verknappung von Flächen in den Verdichtungsräumen bewirken, daß Sporteinrichtungen weitgehend nur dann gebaut werden, wenn sie eine massive Förderung von Bund oder Ländern erfahren.

Das quantitative Versorgungsniveau bei einzelnen Einrichtungen mit dem arithmetischen Mittel als Orientierungswert für eine Normversorgung zeigt den Stellenwert der einzelnen Einrichtung. Die Spannweite der Indikatoren reicht von 107 bei Sportplätzen bis 7,89 bei Hallenbädern. Dazwischen liegen Turnhallen mit 46,54 und Freibäder mit 13,02. Diese Reihenfolge ist im wesentlichen bestimmt vom investiven Aufwand für den Bau der Einrichtung und von den finanziellen Aufwendungen für die laufende Unterhaltung. Sportplätze werden betrachtet als elementare Einrichtungen für sportliche Aktivitäten. Turnhallen halten die zweite Position in dieser Rangskala, weil sie fast immer zusammen mit Schulen errichtet werden. Freibäder und Hallenbäder dagegen werden häufig als „erheblicher Luxus“ angesehen. Sie erfordern zudem den höchsten investiven Aufwand und stellen in ihrer Unterhaltung beachtliche Belastungen für die kommunalen Etats dar.